

als Vertheidiger des Glaubens und des Rechtes ihre Degen, und die Fahmenträger senkten ihre Fahnen. Hierauf erhob sich die Kaiserin von ihrem Sitze, näherte sich den zu wehenden Symbolen und umschlang die Fahnen jede mit einem Silberbände.

Nachdem der Erzpriester den Segen über die Fahnen gesprochen, schlug er zur Erinnerung an die heilige Dreieinigkeit die ersten drei Nägel in die Stangen der Fahne, und diesem Beispiele folgte die gerührte Brautmutter, so wie die beiden Erzherzoge Karl und Maximilian.

Hierauf umarmte der greise Priester jeden der Führer mit den Worten, die Pflichten des Kriegers und den Augenblick, wo sie am Altare Gottes gestanden, nie zu vergessen.

Nach beendigtem Gottesdienste fuhr die Kaiserin unter einem allgemeinen Volksjubel wieder in die Burg zurück, und die Befehlshaber begaben sich mit den flatternden Fahnen zu den Bataillonen, welche nun aus der Stadt auf das Glacis rückten.

Hier bildeten zwei und zwei Bataillone ein Quarré, und die Mannschaft leistete den Eid der Treue. Sie schwur, die Fahne, die für Freiheit und Recht in den Schlachten weht, als brave Söhne des Vaterlandes nicht zu verlassen, und zu vertheidigen bis in den Tod. Bald darauf verkündigte ein allgemeiner Trommelschlag die Ankunft des Erzherzogs Karl, welcher die Reihen der begeisterten Vaterlands-Vertheidiger durchschritt, und folgende Rede vor den Fronten vorlesen ließ.

»Eble freiwillige Wiener!«

»Ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, an diesem festlichen Tage in Eurer Mitte zu seyn. Die hohe Begeisterung mit der Ihr Euch heute dem Dienste unsers geliebten Monarchen und dem Schutze unsers Vaterlandes geweiht habt, ist ein herzerhebender Zug in der Geschichte Oesterreichs! er knüpft unauflöslich das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen dem Monarchen und Euch. Wenn dem Vaterlande Gefahr droht, so zähle ich auf Euern Arm. Keiner von Euch will fremden Hohn und fremde Fesseln tragen.

Dieser feste patriotische Entschluß erzeugt Helden und verbürgt den Sieg. Wo uns die Ehre und das Vaterland hinarufen, da finde ich Euch wieder; — da findet jeder von Euch auch mich.«

Hiermit ward die Feierlichkeit beschlossen, und die Mannschaft eilte zu seinen Angehörigen, um den letzten Nachmittag im Kreise seiner Freunde zuzubringen.



Moses, der Heerführer und Gesetzgeber der Israeliten.

Das frühere Schicksal Moses war so wunderbar, wie wir es im spätern Alterthume bei mehreren Gesetzgebern und Männern, entweder als Geschichte oder als Fabel nachgeahmt finden.

Ein Cyrus, ein Remulus und Andere wurden wie er errettet, und sein Name erinnerte ihn daran, daß ihn die Gottheit durch die Hand einer Fürstentochter eben desjenigen Volkes, das die Seinigen unterdrückte, nicht umsonst aus dem Wasser gezogen habe.

Nach dem Tode Josephs, dem spätgeborenen Sohne Jakobs und der Rachel, den König Pharaos zu seinem Großvezier machte, und wegen der Verdienste, die er sich um Aegypten erwarb, den Erretter der Welt nannte, verschlimmerte sich das Schick-



Katzler comp.

Lamolella int.



sal der Israeliten in diesem Lande immer mehr. Sie wurden verachtet, weil sie als Viehhirten ein nomadisches Leben führten, welches den Aegyptiern ein Gräucl war; und sie schienen auch zugleich gefährlich, wenn ein äußerer Feind ins Land eindringen sollte, da sie zahlreich, wie sie waren, sich zu ihm schlagen könnten.

Die Pharaonen dachten daher auf allerlei Maßregeln, die Vermehrung der Israeliten zu verhindern. Sie setzten Frohnvögte über sie, und ließen sie bei der Erbauung zweier Städte schwere Zwangsarbeiten verrichten, wozu sie noch überdieß mit großer Unbarmherzigkeit angehalten wurden. So wurde von Zeit zu Zeit ihre Behandlung immer härter, und zuletzt gebot sogar der König, daß alle von hebräischen Weibern gebornen Söhne in den Fluß geworfen werden sollten. Eine Empörung gegen einen so furchtbaren Druck war bei dem festgeordneten Staatseinrichtungen Aegyptens sehr bedenklich und schwierig bis endlich die Vorsehung den Juden einen Mann aus ihrer Mitte, eben am ägyptischen Hofe gebildet, zum Retter erweckte.

Es gebar nämlich um das Jahr 1600 vor Chr. Geb. eine Israelitin Jochebed, einen Sohn, den sie nach dem bevorstehenden Befehle in das Wasser werfen sollte, den aber ihr mütterliches Herz gerne erhalten wollte.

Da es ihr nicht möglich war, länger als drei Monate das Kind vor den königlichen Aufsehern zu verbergen, so legte sie dasselbe, statt in den Fluß zu werfen, in ein kleines, von Papyrusstauden geflochtenes Schiffchen, und setzte es so auf dem Nilflusse aus, was gerade um die Zeit geschah, als die ägyptischen Jungfrauen sich in demselben zu baden pflegten. Mirjam, ihre kleine Tochter, mußte am Ufer stehen bleiben, um den Schiffchen nachzusehen, welche bald zu ihrer nicht geringen Freude bemerkte, wie eben in einiger Entfernung eine der Töchter des ägyptischen Königs ins Wasser stieg, die nun auf das heranschwimmende Schiffchen aufmerksam geworden, dasselbe anhalten ließ, und den schreienden Knaben lieblosend herausnahm.

Bei dieser Gelegenheit, da mehrere Neugierige sich sogleich versammelten, um das Abenteuer zu sehen, schlich sich auch die kluge Mirjam, wie zufällig herbeigekommen, unter die Schaar, und fragte die Königstochter, ob sie etwa für das Kindlein eine hebräische Amme bringen solle.

Die junge Fürstin war mit diesem Antrage zufrieden, worauf das Mädchen eiligst ihre Mutter herbeiholte, die nun ganz fremd sich stellend — aber man kann denken wie treu — den Ammendienst bei ihrem eigenen Söhnchen verrichtete.

Erst als lehrfähiger Knabe kam Moses in die Pflege der Königstochter, die ihn, den aus dem Wasser Geretteten, Mo-udsche, im ägyptischen, daher im hebräischen Mo-scheh nannte, und als Kindesstatt annahm.

Dadurch kam Moses in den Priesterstand, zu dem die königliche Familie gehörte, und konnte nun als Priesterlehrling alle Künste und Wissenschaften sich zu eigen machen, die dieser erste Stand des Reiches in Mysterien bewahrte.

So stand Moses bis in sein vierzigstes Jahr in Gunst und Ehren am königlichen Hofe; als er aber einst einer Gewaltthat gegen einen ägyptischen Vogt sich schuldig machte, da dieser bei der Zwangsarbeit einen Hebräer unbarmherzig behandelte, wofür er ihn in der ersten Aufwallung des Zornes mit eigener Hand erschlug, da hielt er sich in Aegypten nicht mehr für sicher, und entfloß in die angrenzende arabische Wüste, wo er einen Zweig der Midianiter antraf, dessen Emir, (Beherrscher und Priester) sieben Töchter hatte.

Diese Jungfrauen fanden ihn zuerst bei einem Brunnen, an welchem er sich, von der Flucht ermüdet, gelagert hatte. Er stand ihnen jetzt gegen feindselige Hirten bei, als sie ihre Schafe tränken wollten, und diese, zur Dankbarkeit, luden ihn gastfreundlich ein, mit zu ihrem Vater zu kommen.

Hier ward er so gut aufgenommen, daß er sogar eine der Jungfrauen, Zippora genannt, zum Weibe nahm, und sich entschloß, sein Leben unter diesen Nomaden zuzubringen. Er weidete von nun an die Herden seines Schwiegervaters Jethro, und durchstrich bei dieser Gelegenheit nach und nach die ganze arabische Wüste.

Von den Gipfeln des erhabenen Sinai und seiner niedrigen Nebenkoppe, Horeb genannt, mochte er oft mit ganz besonderen Empfindungen die unabsehbare Ebene, vorzüglich nach der Gegend hin, wo das viel gepriesene Kanaan, das theure Land seiner Urväter lag, überschauet, und seiner armen geplagten Landsleute in Aegypten gedacht haben.

Gott, so erzählt nun die heilige Urkunde, erschien am Berge Horeb dem Moses in einem feurigen Busche, gab sich als den Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's zu erkennen, und befahl ihm die Kinder Israels aus der ägyptischen Dienstbarkeit nach Kanaan in das Land ihrer Väter zu führen.

Moses aber war anfangs verzagt, und obschon ihn Gott mit Wunderkraft ausgerüstete, seine Sendung dadurch den Israeliten und Aegyptiern zu bewähren, so dünkte ihn doch die Ausführung des göttlichen Befehles zu schwer zu seyn. Ihm fehlte nämlich die Gabe der Rede, die ihm zu einem solchen Werke vorzüglich nothwendig schien; daher sprach er zu Gott, ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge. Da ward ihm der Befehl gegeben, er solle seinen beredten Bruder Aaron*) zu seinem Redner machen. Mit diesem hatte nun Moses am Berge Sinai eine Zusammenkunft und beide Brüder reiseten hierauf nach Aegypten, wo sie zuerst die hebräischen Familienväter versammelten, sie mit dem Rufe Jehovah's, der an Moses ergangen sey, bekannt machten, und zuletzt durch einige Wunder davon überzeugten.

Nun gingen sie geradezu an den König, machten ihn gleichfalls den göttlichen Befehl bekannt, und baten für das ganze israelitische Volk um die Erlaubniß, auf drei Tage in die benachbarte arabische Wüste ziehen zu dürfen, um daselbst Jehovah ein großes Nationalopfer zu bringen. Doch Pharaon, statt die geforderte Erlaubniß zu geben, befahl seinen Amtsleuten, die Israeliten mit Arbeit zu drücken, und ihnen so viel zu schaffen zu machen, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, sich an die Verheißungen Moses zu kehren.

Moses aber wiederholte auf einen neuen, vom Herrn erhaltenen Befehl seine Forderung, das jüdische Volk ziehen zu lassen, und bewährte seine Sendung durch eine Reihe von Plagen, nämlich: Ungeziefer, finstere Nebel, Seuchen u. s. w., welche er über das Reich verbreitete. Aber Pharaon hatte ein verhärtetes Herz und ließ das Volk nicht ziehen; ja er drohte sogar dem Moses mit dem Tode, wenn er nochmals vor ihm erscheinen würde.

Hierauf versammelte Moses das Volk Israels und sprach: »Der Herr befiehlt, ihr sollt am vierzehnten Tage dieses Monats Lämmer schlachten und braten, und mit

*) Aaron war um das Jahr 1578 v. Chr. in Aegypten geboren, und starb, 123 Jahre alt auf dem Berge Hor, unweit Sela in Idumäa.

ungesäuertem Brote essen, in derselben Nacht, eure Lenden gegürtet, mit dem Stab in der Hand, als Hinwegeilende; denn es ist des Herrn Passah *). In derselben Nacht wird der Herr alle Erstgeburt in Aegypten schlagen und so werdet ihr am Morgen hinwegziehen aus dem Lande.

Da nun in der bezeichneten Mitternacht wirklich alle Erstgeburt starb, forderte Pharaon in der äußersten Bestürzung Moses und seinen Bruder Aaron vor sich, und sprach: »Machet euch auf und gehet aus von meinem Volke, ihr und die Kinder Israels, gehet hin und dienet dem Herrn, wie ihr gelagt habt.«

Nun fing in der Gegend von Marmes (späterhin Heliopolis) der Ausmarsch an. Weiber, Kinder, Vieh und Gepäck mitgerechnet, war der Zug sehr ansehnlich.

Die erste Raft war zu Suchot (d. h. Hirtenlager) gemacht, dann wandten sie sich südlich gegen den arabischen Meerbusen. Nicht weit von dem heutigen Suez sahen sie aber zu ihrem nicht geringen Schrecken ein zahlreiches Heer bewaffneter Aegyptier hinter sich herkommen, welche noch einen Versuch machen wollten, das ruhig abziehende Volk wieder zurück zu bringen.

Als die Kinder Israels die herannahenden Krieger sahen, entsank ihnen aller Muth, und sie sprachen zu Moses, wäre es uns nicht besser gewesen, den Aegyptiern zu dienen, als in der Wüste zu sterben? Aber Moses erwiederte ihnen: »Fürchtet euch nicht, stehet fest; denn die Aegyptier, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen.« Und nun ließ der Herr einen starken Wind wehen, und machte das Meer trocken, die Wasser theilten sich von einander, und das israelitische Volk ging trocken hindurch; als aber die ägyptischen Reiter und Wagen ihnen naheilten wollten, stürzten die Wasser über sie zusammen, und begruben sie in den Fluthen.

Die Israeliten setzten ihren Weg weiter fort, der aber, um Krieg mit den Philistern zu vermeiden, nicht der nächste nach Palästina war. Sie zogen nämlich durch die arabische Wüste, wo jedoch ein so großer, mit Weibern und Kindern zahlreich versehener Haufe, nothwendig von mancherlei Ungemach bedrängt werden mußte. In diesem Zustande riefen die Juden abermals: »Wollte Gott, wir wären in Aegypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und genug Brot zu essen hatten; ihr habt uns darum ausgeführt in die Wüste, daß ihr die ganze Gemeinde Hungers sterben lasset.« Solche Klagen kamen oft aus dem Munde des Volkes gegen Moses und seinen Bruder Aaron, bald wenn es ihnen an Speise, bald wenn es ihnen an Trank fehlte. Moses war daher ein geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden; denn außer jener Sorge für den Unterhalt der Menge, mußte er auch die Streitigkeiten unter dem ganzen Volke entscheiden, und zwar anfangs ganz allein, bis er endlich mehrere Richter, die in steigender Wirksamkeit über Zehn, Hundert und Tausend gesetzt waren, bestellte. Diese sollten die Händel schlichten, und nur die Wichtigsten durften von nun an vor Moses gebracht werden.

Hier in der Wüste war es auch, wo Moses den Israeliten die Gesetze gab, und ihnen die Verfassung verkündete, welche künftig in dem zu eroberten Kanaan das jüdische Volk glücklich und stark machen sollte. Die Gegend um den Berg Sinai, der

*) Die Juden feiern zum Andenken an die Verschonung ihres Volkes bei der Plage des Würgengels in Aegypten, und an den Auszug aus diesem Lande noch bis auf dem heutigen Tag alljährig das Passahfest.

schon der Schauplatz der vorimaligen einsamen Betrachtungen des Moses gewesen war, wurde jetzt auch der Ort, wo das israelitische Volk den Bund mit seinem Gott (denn als ein solcher wurde die neue Gesetzgebung betrachtet) feierlich schloß.

Im dritten Monate nach dem Auszuge kam das ganze wandernde Heer hier an, und lagerte sich in den umliegenden Thälern, wo es reiche Weide fand. Ein heftiges Ungewitter mit Donner und Blitz verkündete dem gläubigen Volke die Nähe Jehova's, und mit einem heiligen Schauer sah es, Moses, den Vertrauten Gottes, den Berg hinauf steigen. Kein Anderer durfte ihm folgen, oder sich nur dem Fuße des Berges nahen bei Todesstrafe. Der heilige Schauer, den Donner und Blitz erweckten, und das Rauchen des Berges hielt sie auch kräftig genug von dem gemachten Verbote ab, und sie sprachen zu Moses: »Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.«

Nachdem darauf Moses einige Tage auf dem Berge zugebracht hatte, erschien er wieder vor dem Volke mit einem ernsten, verklärten Gesichte, forderte auf die feierlichste Weise Gehorsam für Jehovah, und veranstaltete ein großes Brandopfer am Fuße des Berges. Mit dem Blute der Opfertiere wurde alles Volk besprengt, zum Zeichen d. s. Bundes, nach dem Moses aus dem Buche des Bundes dem Volke vorgelesen, und dieses gerufen hatte: »Alles was der Herr gesagt hat, wollen wir thun und ihm gehorchen.« Nun stieg Moses abermals hinauf, und zwar in Begleitung seines Vertrauten Josua und der siebenzig Ältesten der Israeliten bis zu einer niedrigen Abstufung des Berges, wo er die Ältesten auf einem Hügel zurück ließ, und nur er mit Josua allein erstieg die äußerste neblichte Spitze, wo er vierzig Tage blieb.

Dem unruhigen Volke dauerte aber indessen die Abwesenheit des Moses zu lange, und sie sprachen zu Aaron: »Wir wissen nicht, was diesem Manne, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet ist.« Hierauf verlangten sie von Aaron, er solle ihnen Götter machen, die vor ihnen herzögen in einem sichtbaren Bilde. Aaron, dem seines Bruders außerordentliche Kraft und Beharrlichkeit fehlte, verstand sich nach einigen Weigerungen dazu und versfertigte aus den, von den Israeliten ihm abgelieferten Geschmeide ein goldenes Kalb, ohne jedoch dabei zu ahnen, daß das Volk ein Götzbild darin verehren werde; denn kaum als dieses aufgestellt war, richtete das Volk ringsum dasselbe Altäre auf, zündete Opferfeuer an und tanzte jauchzend um den neuen Gott.

In demselben Augenblicke, als der festliche Jubel am lautesten ertönte, kamen Moses und Josua von dem Sinai herunter. Moses trug zwei steinerne Tafeln in der Hand, in welchen die zehn Gebote gegraben waren; aber bei dem Anblicke des Götzendienstes warf er im heftigen Zorne die beiden Gesetztafeln so heftig auf den Boden, daß sie zerbrachen. Als das Bild, welches die Gestalt eines Kalbes oder Kindes, das an den ägyptischen Apis der zu Memphis als Gott verehrt wurde, erinnert, durch Feuer vernichtet ward, rief er laut: »Wer dem Herrn angehört, der trete vor!« und sogleich versammelte sich zu ihm der ganze Stamm Levi*). Zu diesem sprach er nun: »Wohlan, ergreifet die Schwerter, gehet durch das ganze Lager und hauet sie nieder, die Jehovah verlassen haben, wenn es auch euer Sohn und

*) Nach den zehn Söhnen Jakob's und zwei Söhnen Joseph's wurden die zwölf verschiedenen Stämme der Israeliten benannt. Moses selbst war aus dem Stamme Levi; woraus sich auch die besondere Anhänglichkeit dieses Stammes an ihm zeigte.

Bruder seyn sollte.« Diese Worte Moses hatten auch eine solche Kraft, daß der schreckliche Befehl auf der Stelle vollzogen, und über drei tausend Halsstarrige niedergehauen wurden. Moses stieg hierauf noch einmal auf den Berg und blieb wieder vierzig Tage abwesend, und als er zurückkam und zwei neue Tafeln mitbrachte, nahmen Alle willig die Gesetze an. Diese Gesetze, welche jetzt Moses dem israelitischen Volke gab, waren auf den Glauben der Erväter gebaut.

Der Hauptpunkt seiner Gesetzgebung war die Lehre, daß Jehovah, der einige Gott, der weder einen andern Gott neben sich, noch ein sinnliches Bild seines Wesens dulde, selbst König seines Volkes sey, und es durch Priester regieren wolle, und daher hatten die Gesetze, durch die er den Cultus, die Staatsverfassung und Rechtspflege, die Sitten- und Gesundheitspolizei der Hebräer bestimmte, ihr göttliches Ansehen. Ueberall von den Grundforderungen der sittlichen und sinnlichen Natur des Menschen ausgehend, waren sie auf die Eigenthümlichkeit des Volkes, auf das Klima und die politische Lage des ihm zum Wohnorte bestimmten Landes berechnet. Sie verboten dem Volke jede Vermischung mit anderen Nationen und jede fremde Sitte und Gottesverehrung; sie nöthigten es durch festbestimmte, bis in die geringsten Einzelheiten der täglichen Lebensordnung und der geselligen und häuslichen Verhältnisse eingehende Vorschriften, bei denen auch die Auswahl und Bereitung der Speisen und die Sorge für die Reinlichkeit des Körpers nicht vergessen war, zur Gewöhnung an die, seinem Charakter angemessene Bildung; sie legten ihm durch ein streng geregeltes Ritual, daß aus tausend Gebräuchen zusammengesetzt, im Ganzen die erhabene Allegorie eines unaufhörlich, durch Opfer, Gebete und Reinigungen neu anzuknüpfenden Bundes mit Gott darstellte, die Pflicht einer steten Geschäftigkeit im Dienste seines himmlischen Königs auf.

Dem Stamme Levi übertrug nun Moses die Verwaltung dieses Dienstes und die Aufsicht über die Beobachtung der Gesetze, und nicht seinen Söhnen, die er unter die gemeinen Leviten zurücktreten ließ; — dem Geschlechte seines Bruders Aaron gab er das mit der obersten Staatsgewalt bekleidete hohe Priestertum.

Dem von allen Grundeigenthum ausgeschlossenen Stamme Levi machte er die übrigen zwölf Stämme zehentpflichtig, untergab sie eigenen Stammältesten und Richtern, und sicherte die Festigkeit ihres politischen Verbandes durch gemeinsame Feste und durch ausschließliche Einheit des Gottesdienstes in der Stiftshütte; — einem tragbaren Tempel, der das einzige Heiligthum und vermöge der ihm zufließenden Steuern der Mittelpunkt alles Reichthums der Nation wurde.

Dieses waren die Hauptpunkte der Gesetzgebung des Moses, die, wenn auch Züge ägyptischer Bildung daraus hervorblicken, doch das Bestreben deutlich bezeugen, die Hebräer von den ägyptischen Sitten und Vorurtheilen zu entwöhnen. Allein die Vortrefflichkeit dieser Gesetzgebung wurde nicht sogleich von den Hebräern erkannt. Schon nahe am Ziele des Weges nach Kanaan sah Moses sich durch neue Gährungen genöthigt, das Volk in die Wüste zurück zu führen, und vierzig Jahre eines mühseligen Umherziehens in derselben mußten vergehen, harte Strafen mußten vollzogen werden, Alle, die im Mannsalter aus Aegypten gezogen waren, mußten absterben, bevor das Gesetz bei dem neuen, während des Zuges herangewachsenen Geschlechte durchdrang.

Moses, der mit Sorgen, Beschwerden und Arbeiten aller Art geplagte Führer des Volkes, sollte aber die vollkommene Ausführung seiner Idee nicht mehr erleben und das Land der Verheißung selbst betreten.

Als ihm, wie in der heiligen Schrift erzählt wird, der Herr sein nahes Ende verkündet hatte, legte er in einer feierlichen Versammlung seine Anführer-Würde in des Feldherrn Josua's Hände nieder, und ließ diesen durch den Hohenpriester Eleasar, einem Sohne Aarons öffentlich zu seinem Nachfolger weihen. Dann empfahl er Allen nochmals Gehorsam gegen Jehovah's Gesetze, nahm von dem Volke feierlich Abschied und bestieg den Berg Nebo in Peräa jenseits des Jordans, von dem man eine weite Aussicht in das gelobte Land hatte. Hier beschloß er sein mühevolleres Leben im einhundert und zwanzigsten Jahre. Um der abergläubischen Verehrung seiner Gebeine vorzubeugen, hatte er den Befehl gegeben, ihn heimlich zu beerdigen; aber, obschon seitdem drei und dreißig Jahrhunderte verflossen sind, so lebt sein Name immer noch weithin, wie keines Sterblichen Namen in der Verehrung der Völker.



Die Ruinen von Merkenstein.

In Nieder-Oesterreich.

Eine halbe Stunde westlich hinter dem Dorfe Gainsfahn befindet sich die Ruine des alten Bergschlosses Merkenstein, die als ehrwürdige Reste der Vorzeit immer noch sehenswerth sind.

Die acht bis zehn Schuh dicken, der Vergänglichkeit trogenden Hauptmauern, die vier Thore mit ihren Bögen und Höfen, die unterirdischen Gänge und vielen Gemächer, die mit ihren Fenstern in drei Stockwerken noch jetzt die Spuren ihres einstigen Daseyns deutlich zeigen, sind die sichtbarsten Beweise, daß diese Ritterburg einst eine der größten und ansehnlichsten im Lande gewesen seyn mußte.

Das erste Thor ist bereits zerfallen. Innerhalb des zweiten Thores erkennt man noch rechts an der Mauer, und zwar in den gewölbten Fenstern, daß hier einst eine Kapelle gestanden.

Gleich nebenan führt eine hölzerne Treppe in einen ehemaligen Keller oder Pferdestall, und links davon befindet sich der Ausgang in einen kleinen Hof mit einer Küche, woran noch ein gemauerter Schornstein zu sehen ist.

Im dritten Hofe führt eine Treppe in eine Küche von Gemächern, welche aber sämmtlich halb eingesunken und verfallen sind. Die Aussicht aus den Fenstern des obern Gebäudes, welche größtentheils noch mit den alten gewaltigen Fensterstöcken versehen sind, ist bezaubernd.

Die unterirdischen Gewölber, sämmtlich in Felsen gehauen, sind meistens verschüttet, so wie auch die Cisterne. Rückwärts umgibt die Burg eine tiefe Felsenschlucht als natürlicher Graben.